

Marwan Abou-Taam/Jost Esser/Naika Foroutan (Hrsg.), Zwischen Konfrontation und Dialog. Der Islam als politische Größe, Wiesbaden (VS, Verlag für Sozialwissenschaften), 2011.

Zwei Themen prägen die aktuellen politischen Debatten in Europa in Bezug auf den Islam: die Migration aus dem muslimisch-arabischen Raum und die Gestaltung von Sicherheitspolitik, speziell vor dem Hintergrund kultureller Zusammenstöße mit der islamischen Welt. Die vorliegende Festschrift wurde aus Anlass der Emeritierung Bassam Tibis veröffentlicht. Der Sammelband zeichnet in acht unterschiedlichen Beiträgen die thematischen Linien in Tibis Denken nach und präsentiert einen Querschnitt der Diskussionen über den Islam. Dabei wird das historische und gegenwärtige Verhältnis des Islam zum Nationalismus, zu Demokratie und Religion, zu Islamismus und Sicherheit, zum interreligiösen Dialog sowie zum Euro-Islam und zum Säkularismus beleuchtet.

Sybille Reinke de Buitrago, Threat Images in International Relations – American and German Security Policy on International Terrorism, Marburg (Tectum Verlag), 2010.

In ihrer Dissertation betrachtet und vergleicht Sybille Reinke de Buitrago die Wahrnehmungen von Unsicherheiten und Gefahrenpotenzialen durch amerikanische und deutsche politische Eliten am Beispiel des internationalen Terrorismus.

Nach einer theoretischen und methodischen Einführung analysiert Reinke de Buitrago mittels einer qualitativen Inhaltsanalyse von Dokumenten und anhand von Interviews die unterschiedlichen Wahrnehmungen und die daraus resultierenden unterschiedlichen Entscheidungen zur Bekämpfung des internationalen Terrorismus in beiden Ländern. In einer abschließenden vergleichenden Betrachtung arbeitet Reinke neben den Unterschieden auch die Gemeinsamkeiten der Sicherheitspolitiken der USA und Deutschlands heraus und weist auf das Potenzial zur Zusammenarbeit hin, das angesichts geteilter Wahrnehmungen in den transatlantischen Beziehungen enthalten ist.

Sarah Reichel, Anspruch und Wirklichkeit der EU-Krisenbewältigung: Testfall Balkan, Baden-Baden (Nomos), 2010.

Die europäische Außen- und Sicherheitspolitik (GASP/GSVP) wurde mit jedem neuen Vertrag der Europäischen Union (EU) reformiert. Am Beispiel des Balkan unterwirft Sarah Reichel die GASP/GSVP in ihren unterschiedlichen Entwicklungsstufen einem Praxistest. Sie vergleicht Anspruch und Wirklichkeit der EU-Krisenbewältigung im ehemaligen Jugoslawien. Der Vertrag von Maastricht dient als Grundlage, um die EU-Verwaltung in Mostar (EUAM) zu analysieren. Der Vertrag von Amsterdam bildet den Rahmen der Betrachtung der UN-Übergangsverwaltung im Kosovo (UNMIK). Mit dem Vertrag von Nizza wurden Strukturen, Instrumente und Fähigkeiten für eine wirksamere EU-Krisenbewältigung geschaffen. Inwieweit sich diese Ansprüche in die Realität haben umsetzen lassen, zeigt Reichel am Beispiel der ersten EU-Operation zur Krisenbewältigung auf dem Balkan. Reichel kommt bei ihrer Analyse zu der Feststellung, dass Erwartungen und Fähigkeiten der EU in der Vergangenheit oftmals nicht übereinstimmten. Sie sieht im Europäischen Auswärtigen Dienst, der mit dem Vertrag von Lissabon eingerichtet wurde, die Chance zum Ausbau einer kohärenteren Krisenbewältigung. Die EU müsste dazu jedoch vor allem ihre Rolle als Zivilmacht nutzen und ihre Kooperation mit der NATO und den USA ausbauen.

Ines-Jacqueline Werkner/Ulrike Kronfeld-Goharani (Hrsg.), Der ambivalente Frieden. Die Friedensforschung vor neuen Herausforderungen, Wiesbaden (VS, Verlag für Sozialwissenschaften), 2011.

Mit dem Ende des Kalten Krieges und dem Zusammenbruch der Sowjetunion zu Beginn der 1990er Jahre hat sich das internationale System maßgeblich verändert. Die Hoffnung, dass die politische und wirtschaftliche Annäherung zwischen den ehemaligen „Fronten“ Ost und West mittels Demokratisierung und der Schaffung marktwirtschaftlicher Strukturen in den Staaten Osteuropas auch das Ende von Aufrüstungsmaßnahmen und somit die Grundlage für eine neue Friedenspolitik bedeuten würde, hat sich

indes nicht erfüllt. Stattdessen existieren heute zahlreiche neue Brennpunkte und ungelöste Konflikte, wie etwa in der Balkanregion, im Nahen Osten und in Asien. Hinzu kommen neue globale und konfliktträchtige Problemfelder wie Ressourcenknappheit oder Klimawandel. Es zeichnet sich der Trend ab, zur Lösung zumindest einer Reihe dieser Probleme zu militärischen Interventionen zu greifen. Aus friedenspolitischer Perspektive stellt diese neue Interventionspraxis eine große Herausforderung dar.

Der vorliegende Sammelband, der auf die Ringvorlesung „20 Jahre nach dem Ende des Kalten Krieges – Zur Ambivalenz gegenwärtiger Friedenspolitik“ des Arbeitsbereichs Friedens- und Konfliktforschung des Instituts für Sozialwissenschaften an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel im Sommersemester 2010 zurückgeht, widmet sich dieser Problematik unter der zentralen Fragestellung, „*Wie ambivalent ist ein solcher Friede?*“ (S. 7), aus unterschiedlichen Perspektiven. Unter den Autoren sind namhafte Wissenschaftler aus der deutschen Friedensforschung und Sicherheitspolitik, u.a. Christopher Daase, Dieter Senghaas und Michael Brzoska. Inhaltlich und formal ist der Band in drei Abschnitte unterteilt: 1. Paradigmenwechsel in der Friedenspolitik, 2. Die EU ein innereuropäisches Friedensprojekt, und 3. Probleme und Perspektiven einer friedensverträglichen Sicherheitspolitik. Ergänzt wird das Buch mit der Abschrift einer öffentlichen Podiumsdiskussion zur Krisenintervention in Afghanistan. Insgesamt bietet das Werk einen umfassenden Überblick über aktuelle Diskurse zu Problematiken, Herausforderungen und neuen Konzepten der Friedens- und Sicherheitspolitik sowie deren praktische Anwendung.

Hans-Georg Ehrhart/Martin Kahl (Hrsg.), Security Governance in und für Europa. Konzepte, Akteure, Missionen, Baden-Baden (Nomos), 2010.

Das Buch hat sich zum Ziel gesetzt, das noch junge Konzept der Security Governance auf sein Leistungspotenzial bzw. auf seine Anwendungsprobleme hin zu untersuchen. Die Beiträge des Sammelbands bauen dabei allesamt auf dem von Hans-Georg Ehrhart eingeführten Ver-

ständnis von Security Governance als Rahmenkonzept auf.

Angeichts der Entwicklungen, die durch die postnationale Konstellation hervorgerufen wurden und die internationale Governance-Forschung beeinflusst haben, erscheint die Praxis der Security Governance als die wohl einzige Möglichkeit, die sicherheitspolitischen Herausforderungen im 21. Jahrhundert anzugehen. Die zahlreichen Vorschläge, wie Security Governance konzeptionell gefasst werden kann, unterscheiden sich jedoch noch stark. Der Hauptbeitrag des Bandes von Hans-Georg Ehrhart erfasst und problematisiert die Diversität der existierenden Entwürfe. **Security Governance wird hier im Wesentlichen als analytisches Rahmenkonzept verstanden.**

Nach einer kurzen, aber umfassenden Vorstellung der fünf Analyseelemente des Ansatzes (Charakteristika, Antriebskräfte, Formen, Dimensionen, Steuerungsinstrumente) nimmt der Beitrag von Ehrhart den Teilbereich der Krisenintervention in den Blick, um die theoretischen Herausforderungen und die praktische Relevanz der Security Governance herauszuarbeiten. Die Schlussfolgerungen zeichnen ein gemischtes Bild, vor allem das geringe Potenzial zur praktischen Lösungsfähigkeit wird kritisiert. Demnach kennt Security Governance aufgrund der Vielzahl an Akteuren und der verschränkten Handlungsebenen nur suboptimale Ergebnisse.

Die weiteren Kapitel befassen sich, immer mit dem Blick auf die Frage, was der vorgestellte Ansatz leisten kann, mit konzeptionellen Aspekten bzw. mit Akteuren und Missionen der Security Governance. Während die zwei konzeptionellen Aufsätze mit der Untersuchung aus rationalistischer und normativ-kultureller Perspektive sehr gelungen die Wahrscheinlichkeit für Kooperation zur Lösung transnationaler Herausforderungen aufzeigen, verschwimmt in den auf die Praxis gerichteten Textbeiträgen die zuvor erkennbare klare Linie. Es ist wohl der immer wieder erwähnten Ambivalenz des Konzepts geschuldet, dass zwar eine Reihe von positiven und negativen Aspekten identifiziert wird, deren gemeinsames Element aber teilweise nur schwer erkennbar bleibt. Ungeachtet dessen lassen sich aber die im Einzelnen nachvollziehbar herausgearbeiteten Vor-

und Nachteile des Security-Governance-Ansatzes zusammenfassen.

Auf der Haben-Seite finden sich prominent die Überwindung des methodologischen Nationalismus und die breit gefächerte theoretische Anschlussfähigkeit des Konzepts. Das bereits angesprochene geringe Potenzial der Security Governance, ideale Lösungen in der Praxis zu generieren, erscheint als zentrales Problem. Besonders Koordinations- und Kohärenzprobleme sowie Hierarchien im transnationalen Umfeld müssen nach Auffassung der Autoren in den Blick genommen werden.

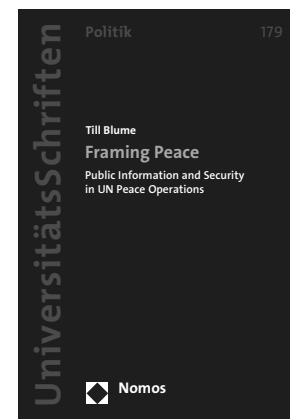
Obwohl die Kapitel durch eine stringendere Unterscheidung zwischen dem Konzept und der Praxis von Security Governance und eine gemeinsame Stoßrichtung hätten optimiert werden können, kann der Sammelband als gelungener Beitrag zur Debatte über die kollektive Bearbeitung postnationaler Sicherheitsrisiken angesehen werden.

Axel Groenemeyer (Hrsg.), Wege der Sicherheitsgesellschaft. Gesellschaftliche Transformationen der Konstruktion und Regulierung innerer Unsicherheiten, Wiesbaden (VS, Verlag für Sozialwissenschaften), 2010.

Moderne Gesellschaften zeichnen sich heute durch eine grundlegende Transformation ihrer Konstruktionen von sozialer Ordnung und Politik aus. Risiken und Unsicherheiten stehen zunehmend im Vordergrund. Infolgedessen nehmen sowohl staatliche als auch gesellschaftliche Kontrollmechanismen neue Formen an.

Axel Groenemeyer beschreibt in dem von ihm herausgegebenen Sammelband diese Veränderungen. Die Wandlungsprozesse in den modernen Sicherheitsgesellschaften werden auf der Basis theoretischer Diskussionen und anhand von empirischen Analysen dargestellt. Die Beiträge des Sammelbands beschäftigen sich unter anderem mit der Konstruktion von Bedrohungsszenarien, mit der Ausformung staatlicher und internationaler Politiken zur Bearbeitung von Unsicherheiten sowie mit der Konstruktion und Regulierung unsicherer Räume. Das Buch ist besonders für Soziologen und Politikwissenschaftler, aber auch für einen breiteren Leserkreis von Interesse.

Die Kommunikation von Sicherheit



Framing Peace

Public Information and Security
in UN Peace Operations

Von Till Blume

2011, ca. 376 S., brosch., ca. 64,– €
ISBN 978-3-8329-6873-1

Erscheint ca. Oktober 2011

nomos-shop.de/13941

UN Friedensmissionen tragen in Konfliktregionen zu Sicherheit bei. Dabei müssen diese mit lokalen Akteuren interagieren. Im Mittelpunkt stehen dabei die Wahrnehmung von Sicherheit und die Kommunikation über Sicherheit. Wie Sicherheit und Öffentlichkeitsarbeit im Konfliktgebiet zusammenhängen, und wie effektive Öffentlichkeitsarbeit für UN Friedensmissionen überlebenswichtig sein kann, zeigt das Werk anhand von drei Fallstudien zu den UN-Missionen in Bosnien-Herzegowina, dem Kosovo und Liberia.



Nomos

Bitte bestellen Sie im Buchhandel oder
versandkostenfrei unter ► www.nomos-shop.de